

Fraktionen von „Bernie“-Projekt fasziniert

Antrag auf Förderung bei VW-Stiftung gestellt.

Von EZ-Redakteurin
INA WAGNER

Emden. Die Moorleiche von Bernuthsfeld ist nicht nur in der Lage, die Wissenschaft, sondern nun auch die Politik zu faszinieren. **Dr. habil. Jürgen Bär**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ostfriesischen Landesmuseum, erläuterte am Donnerstag den Mitgliedern des Kulturausschusses, den aktuellen Stand der „Bernie“-Forschung.

Es wurde ein Drittmittel-Antrag „Moorleichen in Norddeutschland“ für die Jahre 2013 bis 2017 gestellt. Antragsteller sind das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf; die Universitätsmedizin Göttingen, das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege und das Ostfriesische Landesmuseum. Eine Steuerungsgruppe mit Professor **Dr. Klaus Püschel** (Medizin); **Dr. Eilin Jopp** (Anthropologie), **Dr. Andreas Bauerochse** (Paläoökologie) und Bär selber (Archäologie/Museum) ist eingerichtet. Emden kooperiert mit allen deutschen Museen, die Moorleichen oder Moorleichenanteile beherbergen. „Nachdem kein Exponat des Museums wurde derart aufwendig untersucht, wurde medial und wissenschaftlich mit solcher Aufmerksamkeit bedacht“, sagte Bär. Schon jetzt belaufe sich die Höhe der Drittmittel, die als Sach- und Personalleistungen in das Projekt geflossen



Blick in den Sammlungsbestand der Abteilung Archäologie, Vor- und Frühgeschichte im Borssumer Magazin des Landesmuseums Bild: OLME

seien, auf mehr als zwei Millionen Euro. Die Moorleiche stelle zudem das größte Einzelprojekt seit dem Umbau und der Wiedereröffnung des Landesmuseums 2005 dar. Und wenn es am Ende tatsächliche

eine rundplastische Rekonstruktion der Moorleiche und eine Replik des Kleidungsbestandes gäbe, dann wäre diese vollständige Rekonstruktion die einzige in Deutschland. Mit einem solchen Objekt rücke

dann auch die Archäologie stärker ins Zentrum des Museums, und dies verlange nach einer neuen strategischen Ausrichtung, wobei die Archäologie eine ähnliche Bedeutung erlangen könne wie die Rüst-

kammer- und zwar überregional wie auch international, meinte Bär. In eine solche Präsentation könnten dann auch die zahllosen, bedeutenden Funde der Sammlung einbezogen werden, die derzeit noch

im Borssumer Magazin des Landesmuseums aufbewahrt würden.

Bei den Fraktionsmitgliedern meinte Bär nicht nur Zustimmung bemerkt zu haben, sondern auch ein großes Staunen darüber, dass ein solches altes Objekt eine derartige Fülle an Erkenntnissen in sich trage.

Schon jetzt entspinne sich ein intensives Netzwerk von Forschung und Wissenschaft um die Moorleiche.

Der Vorsitzende des Kulturausschusses, **Gregor Strelow**, hob die überaus kompetente Arbeit von Jürgen Bär hervor und dankte ihm für seinen großen Einsatz.

Kontinuität wahren

Er sei auch der Meinung, dass die Kontinuität gewahrt und Bär weiter mit dem Projekt betraut bleiben soll. Der Vertrag des Wissenschaftlers läuft offiziell am 14. November ab.

„Die Fraktionen waren begeistert über die Präsentation und die Möglichkeiten, die sich aus dem Projekt ergeben“, gab Strelow nach der Ausschusssitzung seine Eindrücke wieder. Die Bedeutung des Projektes sei allgemein verstanden worden. „Wir erwarten weitere Potenziale.“

Bär und der stellvertretende Museumsleiter **Dr. habil. Wolfgang Jahn** sind vom Direktorium des Landesmuseums eigens mit der Wahrnehmung des Projektes betraut worden. Jahn ist für die internen Belange zuständig, Bär für die wissenschaftlichen.

„Morgenstern-Kopf“ des Museums wird untersucht

Schädel aus der Rüstkammer kommt nach Göttingen.

Emden. Die große wissenschaftliche Untersuchung der Moorleiche von Bernuthsfeld hat nun auch Folgen für ein weiteres menschliches Exponat, das sich in der Rüstkammer befindet: ein Schädel, der so wurde bisher kolportiert - die Spuren eines Morgensterns in der Kalotte aufweist.

Innerhalb einer Kooperation zwischen Rüstkammer und der Universitätsmedizin Göttingen wird der Schädel aus der Dauerausstellung des Ostfriesischen Landesmuseums mit neuesten wissenschaftlichen Methoden erforscht.

Wie das Landesmuseum gestern mitteilte, weist der Schädel weitere Spuren von Verletzungen auf, die von verschiedenen Schlagwaffen verursacht wurden. In Göttingen wird sich die Abteilung Mor-

phologie des Bereiches Humanmedizin mit dem Kopf befassen.

Das Team um den Paläopathologen Professor **Dr. Dr. Michael Schultz** wird makroskopische, röntgenologische, endoskopische, rasterelektronenmikroskopische und lichtmikroskopische Techniken einsetzen, um neue Erkenntnisse über die Todesursache aber auch über die Lebensverhältnisse des Menschen herauszufinden, dessen Schädel bei Jemgum gefunden wurde. Professor Schultz hatte in den vergangenen Monaten bereits die Moorleiche eingehend untersucht (die Emdener Zeitung berichtete ausführlich).

Archäologische Skelettfunde weisen Spuren auf, die Rückschlüsse auf die Art, auf den Ausprägungsgrad und auf die Häufigkeit von Krankheiten, Verletzungen und anderen umweltbedingte Faktoren, die

auf Menschen in vergangenen Zeiten einwirkten, zulassen, schreibt Museumssprecher Diethelm Kranz. „So erhalten wir heute Kenntnis beispielsweise über Krankheitsfälle.“ Dabei könnten vor allem Informationen über die Ursachen und die Häufigkeiten beziehungsweise Verbreitung bestimmter Krankheiten sowie über einst angewendete Hilfsmaßnahmen gewonnen werden. „Auf diese Weise lassen sich mitunter auch Hinweise auf die Ernährung bis hin zu besonderen Lebensweisen finden.“

Die Erwartung sei groß, dass mit den aktuellen naturwissenschaftlichen Forschungen dem „Mann von Jemgum“ neben der Kenntnis seiner konkreten Todesumstände ein Teil seiner Biografie zurückgegeben werden könne, hofft das Landesmuseum. **red**



Bringen Sie sich ins Spiel mit einem LBS-Bausparvertrag.

Sichern Sie sich bei Abschluss eines LBS-Bausparvertrages während der Bausparberatungstage vom 7. bis 11. Mai 2012 einen „Original-EM-Fußball“ oder einen Gutschein des „Sporthaus Stadtgarten“ im Wert von 20,- Euro.

LBS-Bausparberatungstage in allen Kundencentern der Sparkasse Emden.

Servicetelefon 0 49 21 - 80 60 • www.sparkasse-emden.de



weitere Informationen

Sparkasse EMDEN



Der Schädel aus der Rüstkammer weist unterschiedliche Verletzungen auf.

Bild: OLME